

## «Ich habe am meisten im Gespräch mit anderen Menschen gelernt»

Computer, Internet und Fernsehen bieten zwar Multifunktionalität und regen zur Interaktion an; aber die gedruckten Medien spielen für die Schule und die Bildung nach wie vor eine zentrale Rolle. Die Reflexion und einen kritischen Umgang mit den Inhalten erachten Fachleute aus Bildung und Medien als wichtigste Kompetenz für Konsumentinnen und Konsumenten.



**Bildung und Medien in Diskussion.**  
Von links: Konrad Wepfer, Leiter Schulfernsehen; Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH; Bruno Biberstein, Generalsekretär des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau; Lotty Fehlmann Stark, Präsidentin der SRG AG/SO; Christina Eriksson, Sekretariat SRG AG/SO.

Fotos: Tommy Furrer

«Bildung hole ich via Internet und speziell mit Google, aber auch Bücher und das persönliche Gespräch sind sehr wichtig» – in diesem Sinne äusserten sich Beat W. Zemp, Arthur Godel, Daniel Süss, Konrad Wepfer und Bruno Biberstein. Diese Vertreter aus den Bereichen Bildung und Medien nahmen Teil an einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Schweizerischen Weiterbildungswochen für Lehrpersonen swch07 im Naturama in Aarau. Zur Diskussion eingeladen hatte die SRG idée suisse Aargau Solothurn unter dem Titel «Die Zukunft der Bildung – alles online?». Die Verantwortlichen griffen damit ein äusserst aktuelles Thema auf.

**Doris Fischer**

HarmoS, ein Deutschschweizer Lehrplan, die Initiative Public private Part-

nership PPP-Sin zur Förderung von ICT im Unterricht auf eidgenössischer Ebene, das Bildungskleeblatt im Aargau sowie Umstrukturierungen im Bildungswesen verschiedener Kantone sind sichtbare Zeichen.

Mit dem Ruf nach einem Bildungsfernsehen vor einigen Jahren war die Diskussion um die Frage, welche Rolle die elektronischen Medien für die Bildung spielen sollen, lanciert. Mit der Neufassung des Radio- und Fernsehgesetzes und der Verankerung des Bildungsauftrags, mit verschiedenen neuen Wissenssendungen von Radio und Fernsehen, mit Multimedia- und Online-Angeboten tragen die SRG den gesellschaftlichen Veränderungen und dem veränderten Medienkonsum bereits Rechnung. Eine Prognos-Studie unter dem Titel «Der Bildungsauftrag der SRG SSR idée suisse in der Schweizer Bildungslandschaft bis

2015» setzte sich mit entsprechenden Fragen auseinander.

### **Unterhaltung und Bildung gefragt**

Nicht mehr gefragt sei der «paternalistische Ansatz des Erziehens und Belehrens», erklärte Professor Daniel Süss, Dozent an der Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich, der die Resultate der Studie erläuterte. Heute tendiere man zu einem «kumpelhaften Geschichtenerzählen». Dazu sei es nötig, sich auf gleiche Augenhöhe mit dem Konsumenten und der Konsumentin zu begeben und vor allem die Neugier zu wecken, betonte Süss. Früher hätten die Konsumentinnen und Konsumenten von den elektronischen Medien ganz einfach Unterhaltung erwartet, heute bestehe der Anspruch sowohl auf Unterhaltung als auch auf Information. Neuere Konzepte zielten daraufhin, sowohl die Ge-

nussfähigkeit zu fördern als auch die Genre-Kompetenz zu stärken.

Zwar seien Computer, Internet und Fernsehen multifunktionale Lehrmittel, aber nach wie vor lernten Schülerinnen und Schüler in erster Linie mit Printmedien im Unterricht, stellte Süss fest. Das Radio diene derweil vorwiegend als Stimmungskontrolle.

«Radio hören erfordert eben eine grössere Anstrengung und mehr Konzentrationsfähigkeit», erklärte Arthur Godel, Programmleiter von DRS 2 und stellvertretender Radiodirektor Schweizer Radio DRS. «Man muss sich dabei seine eigenen Bilder und Überlegungen machen.» DRS 2 verstehe sich vermehrt als Wissenskanal. Dies zeige die Tatsache, dass die Sparte Wissenschaft redaktionell verstärkt worden sei. Er persönlich lerne jedoch erfahrungsgemäss am meisten im Gespräch mit anderen Menschen.

#### Kritikfähigkeit als Schlüsselkompetenz

Noch hat keine Studie, keine Diskussion schlüssig aufzeigen können, welches Medium – Buch, Fernsehen, Radio oder Internet – den grössten Anteil oder gar den grössten Gewinn für die Bildung bringt. «Lernen und Lehren ist ein Prozess, der unterschiedliche Mittel erfordert, je nach Lernstand», stellte Konrad Wepfer, Leiter des Schulfernsehens, das vor kurzem in SF Wissen mySchool umbenannt wurde, fest.

Wo soll jetzt also Geld investiert werden? «In den Content», meinte Beat W. Zemp, Präsident des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. «Der Staat müsste Projekte für E-Learning finanzieren nach dem Modell «good pr@ctice». «Besser wäre es 100 Millionen Franken in die Lehrerweiterbildung zu investieren als in ICT», so die Ansicht von Konrad Wepfer. «Synergien nutzen und die Zusammenarbeit über die Grenzen suchen», propagierte Bruno Biberstein, Generalsekretär des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau.

Einig war sich die Gesprächsrunde darin, dass der kritische Umgang mit Medien eine Schlüsselkompetenz für alle Mediennutzerinnen und -nutzer sein müsse. Dazu verwies Beat W. Zemp auf den «wichtigen Auftrag der Schule und der Eltern in diesem Bereich: «Es reicht nicht, mit dem Computer als technischem Instrument umgehen zu können. Noch machen wir nicht alles optimal, wie die Probleme im Zusam-

menhang mit Gewalt zeigen», konstatierte er.

«9 von 10 Jugendlichen wissen heute wie man Computer-Programme anwendet. Zu kurz kommt aber die Reflexion», bestätigte Daniel Süss. Wenig abgewinnen kann Süss der Ansicht, die SRG habe keinen pädagogisch-didaktischen Auftrag. Es sei nicht nur die Aufgabe der Medienpädagogik, dafür zu sorgen, dass mit Inhalten richtig umgegangen werde. «Eine künstliche Trennung der Verantwortlichkeiten erachte ich als falsch. Vielmehr braucht es die gemeinsame Verantwortung», betonte er.

#### Bildung für die praktische Verwertung

«In Zukunft alles online?» fragte die SRG AG/SO im Titel. Medien würden immer mobiler und liessen sich je länger je mehr verbinden mit einem gleichzeitigen Aufenthalt in der Natur oder in einem beliebigen Umfeld, meinte Daniel Süss. Die Inhalte und die Vermittlung von Bildung, und seien sie noch so gut und durchdacht, kommen nur an, «wenn der Mensch Wissen und Können praktisch verwerten kann», stellte er weiter fest. Ausserdem rufe Bildung als lebenslanges Konzept nach Eigenaktivität. «Denn wenn die Menschen nicht auf Bildung erpicht sind, werden sie sie nicht abholen.»



Bildung liegt am Wegrand – entlang des Balänenwegs in Aarau.

## Bildung am Wegrand

Ortskundigen dürfte gleich aufgefallen sein, dass seit Anfang Juli die lauschige Promenade oberhalb der Berufsschule im Gebiet Telli in Aarau – den Balänenweg – eine spezielle Bücherwand ziert. Ein langes Metallfries zeigt eine grosse Anzahl Bücherrücken mit einer Auswahl von Nachnamen berühmter Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Bildung. Unterbrochen werden die grafischen Elemente durch zwei Leitsätze: «Volksbildung ist Volksbefreiung» von Heinrich Zschokke (1717 bis 1848) und «Kultur ist geistiges Erbe mit Bildungswert» von Urs Bitterli (2007).

Spaziergängerinnen und Spaziergänger sollten aber auch die andere Seite des Weges beachten, denn auf dem Betonsockel des Geländers zeigen sich dem genauen Beobachter «Zitate am Laufmeter». Die Palette reicht von Albert Einstein über J.R. von Salis bis zu Claudia Storz und Andreas Neeser.

Sowohl die Zitatenkette als auch die Bücherwand wollen als Bildungsweg Aar(g)au zu geistiger und körperlicher Bewegung anregen, zum Nachdenken und Diskutieren provozieren.

Entstanden ist der Bildungsweg im Zusammenhang mit den Schweizerischen Weiterbildungswochen von swch.ch als Teil des Rahmenprogramms. Das Konzept stammt von Marianne Blatter-Geissberger und Karin Ammann. Realisiert hat das Projekt die Schule für Gestaltung, Aarau. Die Freilichtausstellung dauert noch bis Ende Oktober. Als Erinnerung an den Bildungsweg Aar(g)au ist ein Postkartenset mit Fotos und Texten der Installation erhältlich. (Zu beziehen im Verkehrsbüro Aarau, Graben 42, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 824 76 24, E-Mail: [mail@aarauinfo.ch](mailto:mail@aarauinfo.ch))

dfm